



Engagiert in der Ukrainehilfe

Erfahrungen, Herausforderungen und Perspektiven

Ergebnisse aus dem Projekt „Ukrainehilfe vernetzen – Austausch und Kooperation fördern“

In Kooperation mit

Impressum:

Engagiert in der Ukrainehilfe – Erfahrungen, Herausforderungen und Perspektiven
Ergebnisse aus dem Projekt „Ukrainehilfe vernetzen – Austausch und Kooperation fördern“

Herausgeber:
Stiftung Bürger für Bürger
Bernburger Str. 4, 06108 Halle (Saale)

Verantwortlich: Olaf Ebert, Geschäftsführender Vorstand
Telefon: 0345 / 688 93 757
E-Mail: o.ebert@buerger-fuer-buerger.de
www.buerger-fuer-buerger.de

Autor*innen: Sophie Leins, Theresa Uhr

Redaktion: Sophie Leins, Projektkoordinatorin im Projekt „Ukrainehilfe vernetzen – Austausch und Kooperation fördern“

Recherche: Markus Gäntgen, Sophie Kolbinger

Titelfoto: Ukrainehilfe in Oechsen, Bildrechte: Jens Borghardt / MDR

Fotos: Bildrechte liegen, wenn nicht anders angegeben, bei den jeweiligen Initiativen und Vereinen. S. 8 (Ukrainehilfe Zittau): Katrin Haller/Ludwig Winter, S. 9 (Busse voller Hoffnung): Stefan Schandera, S. 11 (Integrationsbegleiter*innenbörse): ZIM Thüringen (Fotografin Anita Müller / Rechteinhaber IB Mitte gGmbH), S. 12 (Convoi of Hope): David Strübing, Grafiken S. 11/S.13: Lena Friedrich

Gestaltung: freistil design

© Stiftung Bürger für Bürger 2022

Die Publikation entstand im Projekt „Ukrainehilfe vernetzen – Austausch und Kooperation fördern“ im Dezember 2022.
Weitere Informationen zum Projekt sowie zu den hier vorgestellten Praxisbeispielen finden Sie auf unserer Projektseite: <https://www.buerger-fuer-buerger.de/ukrainehilfe-vernetzen/>



gefördert durch



DEUTSCHE STIFTUNG
FÜR ENGAGEMENT
UND EHRENAMT

INHALTSVERZEICHNIS

I	Über das Projekt „Ukrainehilfe vernetzen – Austausch und Kooperation fördern“	S. 4
II	Aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse zum Engagement in der Ukrainehilfe	S. 6
III	Praxisbeispiele aus Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen	S. 8
IV	Herausforderungen und Wünsche der Engagierten	S. 14
V	Empfehlungen für Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft	S. 20
VI	Literaturverzeichnis	S. 22
VII	Kontakte	S. 23

ÜBER DAS PROJEKT

„Ukrainehilfe vernetzen – Austausch und Kooperation fördern“

Unsere Gruppe an Gastgebern und Helfern hatte trotz aller Stresssituationen unglaubliche schöne Momente und ist unfassbar eng zusammengewachsen.

„ Wir haben Erfahrungen gemacht, die uns keiner mehr nehmen kann, Freundschaften geknüpft und das Beste aus einer unvorstellbar schwierigen Situation gemacht.

Hanna Heiderich, Ukrainehilfe in Oechsen

Mit der Ankunft von Geflüchteten aus der Ukraine haben sich seit Februar – wie bereits 2015 – ad-hoc zahlreiche zivilgesellschaftliche Initiativen gegründet, die beim Ankommen in Deutschland ehrenamtlich unterstützen. Wieder haben Initiativen Menschlichkeit bewiesen, sind in der Not ganz spontan über sich hinausgewachsen, haben über Monate hinweg teilweise Aufgaben des Staats übernommen und sind häufig an ihre Grenzen gegangen. Für das Suchen nach Partnern, die Vernetzung mit Gleichgesinnten an anderen Orten, eine professionelle Öffentlichkeitsarbeit und die Stärkung der eigenen Wirksamkeit fehlen neuen Initiativen anfangs naturgemäß oft die Kapazitäten.

Das Förderprogramm „Ehrenamt hilft gemeinsam“ der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt gab uns die Chance, diesen Bedarf aufzugreifen und mit unserem Projekt insbesondere in Mitteldeutschland neu entstandene Hilfsnetzwerke und Initiativen für Geflüchtete aus der Ukraine mit etablierten Hilfsorganisationen und Verantwortlichen aus Politik, Verwaltung und Stiftungen zu vernetzen, zu stärken und sichtbar zu machen.

Ausgangspunkt dafür war die gemeinsam mit der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt durchgeführte Transferwerkstatt „Aus 2015 lernen – Erkenntnisse zum Engagement von und für Geflüchtete“. Zu dieser waren am 6. Juli 2022 Vertreter*innen aus Wissenschaft und Praxis nach Halle (Saale) eingeladen, um gemeinsam zu diskutieren: Welche Erkenntnisse aus 2015 (ff.) helfen Engagierten, Politik und Kommunen in der aktuellen Situation? Welche Fehler lassen sich vermeiden? Und welche Empfehlungen lassen sich auf die Herausforderungen des Jahres 2022 übertragen?

Im Rahmen unseres Projekts konnten wir die Ergebnisse der Transferwerkstatt zwischen August und Dezember vertiefen. Durch die Kooperation mit vier im Themenfeld etablierten landesweiten Akteuren aus Mitteldeutschland wurde der Kontakt zu engagierten Initiativen, Vereinen und Einzelpersonen vor Ort intensiviert. Die Kolleg*innen der Ehrenamtsagentur Sachsen, der LAGFA Sachsen-Anhalt e.V. und der Thüringer Ehrenamtsstiftung sowie des Dachverbands der Migrantenorganisationen in Ostdeutschland e.V. (DaMOst) brachten inhaltliche Expertise und persönlichen Bezug zu

Praxisbeispielen aus ihren Bundesländern mit ein. Wir bedanken uns außerdem bei Markus Gäntgen und Sophie Kolbinger, die uns bei der Recherche, Kontakt und Redaktion unterstützt haben.

Gemeinsam ist es uns gelungen,

- eine **Online-Umfrage** unter 124 haupt- und ehrenamtlich Engagierten zu ihren aktuellen Herausforderungen und Bedarfen im Zeitraum 5. Oktober bis 15. November durchzuführen,
- landesspezifische und länderübergreifende **Vernetzungsveranstaltungen** für diese beiden Zielgruppen anzubieten und regionale Austauschtreffen zu unterstützen,
- **zahlreiche engagierte Initiativen und Einzelpersonen** zu identifizieren, zu interviewen sowie Porträts zu erstellen und sie auf unserer Projektwebseite und auf Social Media mit ihrer wertvollen Arbeit **sichtbar zu machen** und
- die Ergebnisse des Projekts am 1. Dezember 2022 im Rahmen eines **Workshops beim Deutschen EngagementTag** Vertreter*innen aus Politik und Stiftungen vorzustellen.

Wir wünschen Ihnen viel Freude bei der Lektüre!

Olaf Ebert und Sophie Leins
Stiftung Bürger für Bürger

Diese Publikation fasst die Erkenntnisse aus dem Projekt zusammen. Wir freuen uns, dass wir dafür Theresa Uhr vom Deutschen Institut für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM) gewinnen konnten, die aktuellen Ergebnisse ihrer Forschung beim Deutschen EngagementTag vorzustellen und für diese Broschüre zu verschriftlichen.

Auch die Engagierten selbst wollen wir sichtbar machen und ihnen danken: In Kapitel 3 stellen wir ausgewählte Praxisbeispiele aus Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen vor. Durch die Verlinkungen gelangen Sie zu den ausführlichen Porträts auf unserer Webseite. Im Kapitel 4 sind die Herausforderungen und Wünsche der Engagierten, die in der Online-Umfrage, bei den Veranstaltungen und in Interviews genannt wurden, zusammengefasst. Auf dieser Grundlage geben wir in Kapitel 5 Handlungsempfehlungen an Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft, die sich aus den Wünschen der Engagierten ableiten.

WIE BEEINFLUSST DER UKRAINEKRIEG DAS ENGAGEMENT FÜR GEFLÜCHTETE? – Aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse

Der regelmäßig erscheinende Deutsche Freiwilligen Survey zeigt, dass sich in Deutschland viele Menschen freiwillig engagieren (im Jahr 2021 waren es um die 30 Millionen) und so zu einer aktiven Gestaltung unserer Gesellschaft und unseres Miteinanders beitragen (Simonson et al. 2021).

Das freiwillige Engagement für Geflüchtete blieb lange im Vergleich zu den zahlreichen freiwilligen Aktivitäten ein Nischenphänomen (Steinhilper et al. 2022). Dies ändert sich schlagartig während des starken Anstiegs von Asylsuchenden in Deutschland im sogenannten „Sommer der Migration“ im Jahr 2015. In kurzer Zeit entstand eine neue Bewegung des freiwilligen Engagements für Geflüchtete (Karakayali und Kleist 2015). Mehr Menschen als je zuvor boten ihre Unterstützung an – 55% der deutschen Bevölkerung waren zwischen 2015 und 2017 in der Geflüchtetenhilfe engagiert¹ (BMFSFJ 2018).

2022 zeigt sich infolge der Eskalation des Krieges in der Ukraine eine starke Wiederbelebung des Engagements für Geflüchtete.² Etwas mehr als die Hälfte aller Menschen in Deutschland hat sich bereits engagiert (Höltmann et al. 2022) – die Unterstützungsbereitschaft liegt sogar bei fast 60% (Dollmann et al. 2022). Ein Großteil dieses Engagements bezieht sich auf

Geld- und Sachspenden, aber auch Informationsverbreitung³ und Hilfe bei der Ankunft (Höltmann et al. 2022). Bei den Engagierten handelt es sich überwiegend um weibliche Personen mit höherem sozio-ökonomischen Status sowie Personen aus Westdeutschland. Dies entspricht dem typischen Bild von Engagierten in der Geflüchtetenhilfe (ebd. 2022). Einerseits ist in der aktuellen Ukrainehilfe ein zum Teil etabliertes Engagementfeld zu sehen, welches auf seit 2015 entstehende zivilgesellschaftliche Strukturen und Expertisen zurückgreifen kann, andererseits eine starke Neu-Aktivierung von Engagierten (z.B. Haller et al. 2022). Auch spielen andere Migrantische Selbstorganisationen und Diasporanetzwerke eine zentrale Rolle. Im Vergleich zu 2015 sind zudem andere politische Maßnahmen ergriffen worden, wie die schnelle Umsetzung der EU-Massenzustrom-Richtlinie für Ukrainer*innen⁴. Die daraus resultierenden Vereinfachungen für ukrainische Geflüchtete (z.B. Arbeitsmarktzugang, Bevorzugung zu Sprachkursen) führen zu kritischen Debatten und werden in Teilen der Bevölkerung als Ungleichbehandlung von Geflüchteten angesehen – nicht zuletzt werden Stimmen aus Migrantischen Selbstorganisationen laut.

¹ Diese Zahl bezieht sich auf Engagement inklusive Geld- und Sachspenden.

² Bis November 2022 sind über eine Million Menschen nach Deutschland geflohen, womit Deutschland einer der größten Aufnahmestaaten von Geflüchteten aus der Ukraine ist (UNHCR 2022).

³ Hier geht es vorrangig um die Verbreitung von Informationen über Hilfsangebote für Geflüchtete (Höltmann et al. 2022).

⁴ Es gilt zu beachten, dass diese Regelungen in erster Linie für Personen aus der Ukraine mit ukrainischer Staatsangehörigkeit gelten. Drittstaatsangehörige hatten teilweise Probleme bei der Grenzübergangung und dem Erhalt eines Aufenthaltstitels in Deutschland (z.B. Amnesty International 2022).

Es sinken aber auch Hürden für bestimmte Engagementformen, wie die private Unterbringung von Geflüchteten. Laut einer Bevölkerungsumfrage des Deutschen Zentrums für Integrations- und Migrationsforschung von September 2022 kann sich fast jede*r Fünfte vorstellen, Geflüchtete zeitweise privat bei sich aufzunehmen (Dollmann et al. 2022).

In einer Pilotbefragung von Unterbringenden stellt sich heraus, dass die Befragten ihre Erfahrung mit der Privatunterbringung als insgesamt positiv bewerten (82%). Ein Großteil kann sich vorstellen Geflüchtete erneut unterzubringen (Haller et al. 2022). Es zeigen sich aber auch Frustrationserfahrungen – vor allem hinsichtlich bürokratischer Hürden. Zudem berichten die Engagierten von fehlender finanzieller Unterstützung und Sprachbarrieren. Bei vielen bleibt ebenfalls die Frage nach der Anschlussunterbringung offen: Engagierte haben sich mit der Beendigung der Unterbringung überfordert und allein gelassen gefühlt. Bedarf gibt es auch nach Vernetzung und Austausch zwischen den Engagierten, um Erfahrungswerte, Informationen und Best Practices auszutauschen (ebd. 2022).

Die Übertragung einer im Grunde staatlichen Aufgabe auf die Zivilgesellschaft ist nicht unumstritten. Neben den beschriebenen Unterstützungsbedarfen stellen sich Fragen nach den Standards der Unterbringung, Gewährleistung der Sicherheit – sowohl von Geflüchteten als auch Unterbringenden – aber auch nach der Überforderung und Kapazitäten von Engagierten ganz allgemein.

Es ist festzuhalten, dass sich die Zivilgesellschaft erneut als schnelle und handlungsfähige Säule in der Geflüchtetenhilfe erweist. Erste Anzeichen aus der Zivilgesellschaft deuten allerdings bereits auf einen Rückgang des aktuellen Engagements und der Ausschöpfung von Ressourcen und Kapazitäten von Engagierten hin – und dies nicht nur im Rahmen der privaten Unterbringung. Auch aus früheren Fluchtbewegungen ist bekannt, dass Unterstützung aus der Bevölkerung selten über längere Zeit stabil bleibt (BMFSFJ 2018 und Simonson et al. 2021). Von umso größerer Bedeutung ist es, das Engagementfeld zu unterstützen und langfristig zu stärken.

Theresa Uhr
Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung

PRAXISBEISPIELE AUS SACHSEN, SACHSEN-ANHALT UND THÜRINGEN

Besonders war in diesem Jahr, dass wir nach Beginn des schrecklichen Angriffskrieges gegen die Ukraine sofort unsere entwickelten Strukturen und Erfahrungen seit 2016 nutzen konnten, um den Menschen aus der Ukraine zu helfen.

Treibhaus e.V. Döbeln

Wie in Döbeln konnten ab Ende Februar deutschlandweit Hilfsnetzwerke und -strukturen der Geflüchtetenhilfe (re-)aktiviert werden, die sich in den letzten Jahren etabliert haben. Andernorts haben ehrenamtliche Helfer*innen innerhalb kürzester Zeit auf die humanitäre Notsituation reagiert und neue Initiativen oder Kooperationen gegründet.

In der folgenden Auswahl an Praxisbeispielen aus Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen wird die Vielfalt an Engagement für ukrainische Geflüchtete deutlich: Von der Hilfe beim Ankommen in Deutschland bis zu Evakuierungsmaßnahmen in der Ukraine

selbst, vom unternehmerischen Engagement über die Kooperation verschiedener Akteur*innen bis hin zum Engagement von Migrantenselbstorganisationen, aber auch Engagement von Geflüchteten in Deutschland. Von ganz neu gegründeten Projekten und Initiativen bis hin zu erfolgreich laufenden Programmen, die an die aktuellen Bedarfe angepasst wurden. Auf ganz unterschiedlichen Wegen haben sich viele Menschen dieses Jahr oft spontan entschieden, in der Not zu helfen und durch ehrenamtliches Engagement Mitmenschlichkeit und Solidarität zu zeigen.



Deutsch-Ukrainische Vereinigung Sachsen-Anhalt e.V.

Im Rahmen eines Bundesfreiwilligendienstes organisiert Sergiy Bevzyuk mit seinem Team in Magdeburg verschiedene kulturelle Veranstaltungen, um die ukrainische Kultur zu erhalten und erlebbar zu machen. Unterstützt wird er dabei durch die Auslandsgesellschaft Sachsen-Anhalt e.V. (AGSA).

Ukrainehilfe in Oechsen

Eine neu entstandene Gruppe von Engagierten aus dem kleinen Ort im Wartburgkreis hat „das Beste aus einer unvorstellbar schwierigen Situation gemacht“ und vielfältige Hilfsangebote geschaffen.



Ukrainehilfe Zittau

Ein Netzwerk aus verschiedenen Organisationen reagierte spontan auf die akute Not: Mit der Unterstützung vieler Ehrenamtlicher organisierten sie private Erstunterbringungen für Geflüchtete aus der Ukraine, versorgten sie mit Lebensmitteln, verschafften Wohnungen und begleiten ihren Alltag in Zittau.



„Busse voller Hoffnung“ von Gigahertz Ventures

Ein Unternehmen aus Dresden organisiert seit Beginn des Krieges Busse, die innerhalb der Ukraine bisher 3.000 – 4.000 Menschen evakuiert, Hilfsgüter transportiert und Hoffnung geschenkt haben.

Verein zur Förderung der ukrainischen griechisch-katholischen Gemeinde Thüringens e.V.

Der Verein in Erfurt sammelt, sortiert und transportiert seit Kriegsbeginn humanitäre Güter und hilft in Thüringen ankommenden Ukrainer*innen, z.B. durch eine große Zuckertütenaktion für ukrainische Schüler*innen.



Sicher ankommen: Schnelle und unbürokratische Hilfe für geflüchtete Menschen aus der Ukraine!



Unter großem Einsatz engagieren sich die Mitarbeiter*innen dieses Projekts des AWO Kreisverbands Saalfeld-Rudolstadt gemeinsam mit ehrenamtlichen Helfer*innen für die ankommenden Menschen aus der Ukraine und helfen ihnen bei ihren ersten Schritten in Deutschland.



Förderverein der Deutschen aus Russland Sachsen-Anhalt e.V.

Anna Rausch und ihre Mitstreiter*innen vom Förderverein, dem Jugend- und Studentenring u.a. bieten in Halle Sprachkurse für ukrainische Frauen an und planen gemeinsame Unternehmungen mit ihnen und ihren Kindern.

Ukrainehilfe Halle e.V.

Das Ehepaar Pobidinski aus Halle ist im Dauereinsatz für ukrainische Geflüchtete. Mit ihrem Verein sammeln sie Spenden, organisierten eine Ferien-Integrationsfahrt für Kinder und stellten ein großes Benefizkonzert auf dem Halleschen Marktplatz auf die Beine.



Treibhaus e.V. Willkommen in Döbeln

Das Bündnis im sächsischen Döbeln konnte entwickelte Strukturen und Erfahrungen seit 2016 nutzen, um den Menschen aus der Ukraine zu helfen und leistet u.a. mit dem FormularLotsen-Projekt wichtige Unterstützung beim Ankommen.



Integrationsbegleiter*innenbörse des ZIM Erfurt

Mit diesem Tandemprogramm des Zentrums für Integration und Migration (ZIM) begleiten Ehrenamtliche zahlreiche Menschen, die neu in Deutschland sind, bei ihren ersten Schritten.



Leipzig Helps Ukraine e.V.

Das neu gegründete Netzwerk aus der Großstadt Leipzig, bestehend aus neun aktiven Gruppen und 10.000 aktiven Mitgliedern, hat ein geordnetes Ankommen ukrainischer Flüchtlinge in der Stadt möglich gemacht und bietet weiterhin einen Treffpunkt für die ukrainische Community.

Netzwerk „Neue Nachbarn“ Tangerhütte

Das 2015 gegründete Netzwerk begleitet Neuankömmlinge in Tangerhütte, z.B. mit Familienpatenschaften. Im „Treffpunkt NEBENAN“ bieten die Ehrenamtlichen ein Begegnungscafé, eine Kleiderkammer und viele Aktivitäten, wie Malkurse für Kinder, an.



Ukrainehilfe Salzlandkreis

Eine kleine Gruppe von Freiwilligen aus dem Salzlandkreis bietet mit Unterstützung des evangelischen Kirchenkreises eine Art Rundumbetreuung für Geflüchtete aus der Ukraine: Von Alltagsbegleitung über Unterstützung beim Deutschlernen, dem Einrichten von Wohnungen bis hin zu Behördengängen.



Ukrainehilfe Eichsfeld

Die Gruppe von Ehrenamtlichen aus dem Kreis Eichsfeld organisiert diverse Angebote für Geflüchtete aus der Ukraine. Es werden unter anderem Sprachkurse und Wohnraum vermittelt und eine Kinderbetreuung angeboten, damit ukrainische Eltern Zeit finden, um Sprachkurse zu besuchen.



Convoi of Hope

Eine Familie aus Halle und ein großes Netzwerk an Ehrenamtlichen haben bisher 143 Menschen aus der Ukraine nach Deutschland geholt sowie medizinische Hilfsgüter in Kriegsgebiete geliefert.

HERAUSFORDERUNGEN UND WÜNSCHE DER ENGAGIERTEN

Die wissenschaftlichen Erkenntnisse zeigen, dass sich sehr viele Menschen seit der Eskalation des Kriegs in der Ukraine spontan engagiert haben. Wie in den Jahren nach 2015 hat sich aber auch bereits in diesem Jahr eine Abnahme der Engagementbereitschaft mit der Dauer des Konflikts gezeigt. In der Online-Umfrage sowie in den Interviews und Veranstaltungen haben wir Haupt- und Ehrenamtliche nach den größten Herausforderungen für ihr Engagement

1. Bürokratie und mangelnder Zugang zu Informationen

Der mit Abstand am häufigsten genannte Punkt sind bürokratische Hürden. Dazu zählen **komplizierte Antragsformulare, bürokratische Regelungen und undurchsichtige Vorgaben**. Bemängelt wird einerseits, dass diese häufig **nur auf Deutsch** und in sehr **komplexer Sprache** verfügbar sind, wodurch ukrainische Geflüchtete massiv auf Hilfe angewiesen sind. Außerdem wird die **Intransparenz** und der **fehlende Zugang zu Informationen** von vielen Engagierten beklagt. So habe es teilweise irreführende Informationen von verschiedenen Quellen gegeben. Vermisst wurde eine zentrale Stelle, an der zuverlässige Informationen gebündelt wurden. Auch seien **Zuständigkeiten und Ansprechpersonen nicht klar** gewesen. Besonders bei Fragen zu Sozialhilfe und Arbeitserlaubnissen waren Engagierte daher gezwungen, Informationen zeitintensiv selbst zu recherchieren.

Dass viele bürokratische Prozesse noch **nicht digital** möglich seien, war für ukrainische Geflüchtete häufig überraschend und wird auch von vielen Helfer*innen kritisiert. Sie wünschen sich eine **Vereinfachung der Prozesse**, auch durch Digitalisierung. Aber auch **leichte Sprache** und **Formulare in Fremdsprachen** wären

befragt. Hier wird deutlich, dass diese Faktoren oft voneinander abhängen und sich gegenseitig beeinflussen – sich jedoch allesamt negativ auf die Engagementbereitschaft auswirken. In einem nächsten Schritt haben wir nach den Wünschen der Engagierten an Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft gefragt und sie gebeten, uns konkrete Unterstützungsbedarfe zu nennen.

eine Erleichterung. Neben einem generellen Abbau der Bürokratie hätten vielen Engagierten **niedrigschwellige Formularhilfe-Angebote** geholfen. Auch eine offizielle Mustermappe für Anträge ist ein ganz konkreter Wunsch. Viele der oben genannten Probleme in den Ämtern lässt sich auf eine Überlastung zurückführen. Der Wunsch der besseren Vorsorge sowie dem **Aufbau von Reserven und Puffern für Notfallsituationen** bezieht sich aber auch auf andere Infrastruktureinrichtungen: **Kita- und Schulplätze, Arzttermine, Sprachkurse, Wohnraum und psychosoziale Versorgung** – bei der Suche nach diesen elementaren Angeboten des Alltagslebens von Geflüchteten sind Ehrenamtliche besonders eingebunden. Eingeschränkte Erreichbarkeit von Behörden und Arztpraxen wird für Ehrenamtliche eine Herausforderung, die berufstätig sind und während der Arbeitszeit versuchen, Termine zu vereinbaren.

Wir machen kontinuierlich weiter, aber für diejenigen, die sich von Anfang an engagieren, ist es sehr schwierig, die Hilfe nebenbei zu machen, wenn man berufstätig ist. Oft schreibt man dann bis in die Nacht E-Mails oder versucht, während der Arbeitszeit noch Behörden zu erreichen.

Ehrenamtliche, Interview

2. Kooperation zwischen Zivilgesellschaft und Behörden

Auch in unserer ländlichen Region müssen Risikomanagementpläne ausgearbeitet und Sachbearbeiter durch Sprachkenntnisse und digitale Prozesse befähigt werden, dem Druck standzuhalten und Geflüchteten und Helfern Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten.

Hanna Heiderich, Ukrainehilfe in Oechsen

Mit dem ersten Punkt zusammenhängend empfinden viele Engagierte die Zusammenarbeit mit den Behörden als herausfordernd. Einerseits kritisieren viele die **unzureichende Vernetzung der Behörden untereinander**, die **mangelnde Erreichbarkeit** und zu **lange Bearbeitungszeiten**. Gleichzeitig vermissen viele eine konstruktive Zusammenarbeit zwischen Zivilgesellschaft und Behörden. Sie wünschen sich eine **übergeordnete Koordination** und **klare Ansprechpartner**, vor allem aber eine **Begegnung auf Augenhöhe**. Die fehlende Unterstützung durch Behörden und der mangelnde

Wille „einfache, unkomplizierte Lösungen“ zu finden, wird häufig als Hauptursache für nachlassende Motivation genannt. In diesem Kontext wird explizit der **Umgang mit der Sprachbarriere** erwähnt: Vielerorts gibt es seitens der Behörden **keine Bereitschaft, sich auf mehrsprachigen Service einzulassen**, Dokumente und Informationen zu übersetzen und Übersetzungs-Apps zu akzeptieren, wenn kein*e Dolmetscher*in vor Ort ist. So liegt es nahe, dass die Wünsche auf ein **konsistentes, abgestimmtes und schnelleres Verwaltungshandeln** zielen. Ganz konkret wird aber auch der Wunsch formuliert, **hauptamtliche Stellen** zu schaffen, die **zwischen Ehrenamt und Verwaltung vermitteln**, die Zusammenarbeit begleiten und einen Mehrwert für beide herausstellen. Zudem ist ein Ausbau von engagementfördernden Strukturen notwendig, um für vergleichbare Situationen in der Zukunft besser aufgestellt zu sein.

Wie in der Flüchtlingshilfe im Jahr 2015 war ehrenamtliches Engagement schneller als unsere Behörden, was beim Ehrenamt sehr schnell zu Überforderung und auch zu Enttäuschung geführt hat.

Online-Umfrage

3. Schwindende Hilfs- und Engagementbereitschaft

Wie sehr die Herausforderungen sich gegenseitig bedingen, zeigt der Punkt der nachlassenden Hilfs- und Engagementbereitschaft. Diese ist durch den langen Zeitraum des Konflikts zu

erklären, geht in vielen Fällen aber auch auf andere Herausforderungen im Engagement zurück. Gleichzeitig verursacht sie wiederum andere Herausforderungen, wie die Überlastung derer, die sich weiterhin engagieren, da die Arbeit auf weniger Schultern aufgeteilt werden muss. Viele Initiativen berichten über einen **Rückgang der Hilfsbereitschaft im Laufe des Sommers**, da der Konflikt in der Ukrainehilfe medial weniger im Fokus stand. Insbesondere

Viele Ehrenamtliche sind ausgelaugt oder frustriert, z.B. durch Kämpfe mit Behörden oder Enttäuschungen über schwarze Schafe. Inzwischen sind nur noch wenige Ehrenamtliche übriggeblieben.

Hauptamtliche, Interview

für neu entstandene Initiativen ist es daher eine besondere Herausforderung, ihre Prozesse zu

Ich organisiere Autos und fahre durch den gesamten Landkreis und sammle Möbel ein. Aber ich brauche Menschen, die beim Tragen und Aufbauen helfen. Das machen mittlerweile nur noch Ukrainer, die erst vor Kurzem selbst geflüchtet sind.

Mariana Hoffmann, AWO Saalfeld-Rudolstadt

stabilisieren. Einige klagen auch über **Konkurrenzverhalten innerhalb der Vereine und Initiativen** und wünschen sich eine stärkere Kooperationsbereitschaft der etablierten Wohlfahrtsverbände gegenüber neu entstandenen Initiativen. In den Veranstaltungen und Inter-

4. Überlastung von Haupt- und Ehrenamtlichen

Eng mit der dritten Herausforderung verbunden ist die Überlastung von Haupt- und Ehrenamtlichen. Dies betrifft den zeitlichen Umfang der täglichen Arbeit, aber auch die Dauer der Krise und die Tatsache, dass ein Ende der belastenden Situation nicht in Sicht ist. Viele Engagierte beklagen eine **Überforderung mit der schieren Menge an Aufgaben** und Anfragen und die **Auslagerung staatlicher Aufgaben auf die Zivilgesellschaft**. Ehrenamtliche kommen oft an ihre Grenzen, weil das Engagementfeld Integration mit einer hohen Verantwortung und persönlichen Betroffenheit und damit verbundenen **psychischen Belastung** einhergeht. Auch ist die **zeitliche Belastung** hoch – oft gibt es kaum Möglichkeiten zur Regeneration. Gerade viele berufstätige Engagierte konnten das Pensum ihrer anfänglichen Einsätze daher im Laufe des Jahres nicht halten.

Das ist kein Bürojob, wo man um 9 Uhr kommt und um 16 Uhr geht. Es gibt keinen Feierabend und es gibt kein Wochenende. Meinen Kolleginnen sage ich, sie sollen am Wochenende das Diensthandy ausmachen. Aber ich mache das nicht.

Hauptamtliche, Interview

views zeigte sich, dass diejenigen, die weiterhin engagiert sind, **häufig Ukrainer*innen selbst sind** – entweder schon länger in Deutschland lebend oder auch erst kürzlich selbst geflüchtet. Für diese Gruppe kommt ein Nachlassen durch ihre persönliche Betroffenheit oft nicht in Frage.

Als Wunsch formulieren die Engagierten eine **stärkere Kooperation verschiedener Ebenen**, aber auch **Vernetzung mit anderen Akteuren**, um Erfahrungen zu teilen und voneinander zu lernen. Um Ehrenamtliche zu halten bzw. neue zu gewinnen brauche es Engagierte, die die Kapazität haben, die **Koordination** zu übernehmen oder Hauptamtliche, die diese gut begleiten.

Unser hauptamtliches Team besteht aus drei Personen. Davon ist eine Kollegin nur mit dem Ausfüllen von Anträgen und Formularen beschäftigt. Wir bräuchten mindestens zehn Personen, um unsere Anfragen zu erledigen und mehr Zeit für die Gewinnung von Ehrenamtlichen zu haben.

Hauptamtliche, Interview

Aber auch von hauptamtlicher Seite wird teilweise über enorme Belastungen geklagt. **Personal- und Zeitmangel** war einer der am häufigsten genannten Punkte. Für komplexe Fälle und zeitintensive Beratung fehlen sowohl Fachkräfte als auch die Finanzierung. Viele Hauptamtliche fühlen sich nach Monaten der Belastung an ihrem persönlichen Limit. Sie wünschen sich ganz konkret den **Ausbau von hauptamtlichen Strukturen**, auch zur Stärkung und Begleitung des Ehrenamts, und mehr **finanzielle Unterstützung für Beratung und gelingende Integration**. Aber auch von **psychosozialer Unterstützung** und den **Ausbau von Angeboten zur Selbstfürsorge und Burnout-Prävention** würden sowohl Haupt- als auch Ehrenamtliche profitieren.

5. Finanzierung

Ebenfalls eng mit den oben genannten Punkten verbunden ist die Herausforderung der Finanzierung von ehrenamtlichem Engagement. Erstens hat mit der schwindenden Sichtbarkeit des Themas auch die **Spendenbereitschaft nachgelassen**. Zweitens ist das Thema Finanzierung, z.B. von Material, Räumlichkeiten und Arbeitskraft für alle Vereine, besonders aber für neu gegründete Initiativen ohne Erfahrung und Strukturen, generell ein herausforderndes Thema. Einige Initiativen stießen an die Grenze, dass sie selbst **keine Spendenquittungen ausstellen** durften und so auf die Suche nach etablierten Kooperationspartnern gehen mussten. Das Thema Bürokratie spielt hier ebenso eine Rolle, da auch **Förderanträge** oft mit für Laien kaum zu meisternden bürokratischen Hürden verbunden sind. Hauptamtlich organisierte Projekte haben das Problem der **unklaren Folgefinanzierung**. Zwar konnten durch Sonderprogramme, beispielsweise der Aktion Mensch und der Deutschen Stiftung für Engagement

Aufgrund der schlechten Infrastruktur mussten die Freiwilligen die Geflüchteten häufig mit dem Auto privat zu Terminen fahren, die versprochenen Tankgutscheine sind aber bis heute nicht angekommen.

Ehrenamtliche, Interview

und Ehrenamt, kurzfristig Gelder ausgeschüttet werden. Die Förderzeiträume sind aber zeitlich eng begrenzt und enden teilweise schon nach wenigen Monaten. Daher besteht nach wie vor Unsicherheit bezüglich der Zukunft von Projektstellen und Zuständigkeiten.

Es gibt viele helfende Hände, die sich einbringen; damit diese das auch können, bedarf es Koordination und Strukturen. Um diese gut leisten zu können, ist eine verlässliche, möglichst unbürokratische Finanzierung unabdingbar.

Online-Umfrage

Die **Preissteigerungen in Folge des Konflikts** betrifft alle Ebenen der Gesellschaft – sowohl auf der Ebene der Organisationen als auch auf individueller Ebene. Vereine beklagen unsichere Zukunftsaussichten, weil **Förder- und Eigenmittel nicht im gleichen Maße steigen** wie ihre Ausgaben. Aber auch viele Engagierte, die beispielweise **Spritkosten für Fahrdienste für Geflüchtete** aus eigener Tasche finanziert haben, gerieten durch die Preissteigerungen an finanzielle Grenzen.

Hier wünschen sich viele ganz konkret eine **einfache Fahrtkostenerstattung für Engagierte**, die Geflüchtete mit Fahrdiensten unterstützen. Auch die **niederschwellige Auszahlung von Hilfen** für Vereinsbeiträge, Ausrüstungen und Materialien, aber auch Räumlichkeiten wäre eine große Erleichterung.

Von Politik und Verwaltung wünschen sich die Engagierten, dass sie die **Auswirkungen der aktuellen Preissteigerungen auf die Vereine und Initiativen in den Blick nehmen** und rechtzeitig darauf reagieren, bevor die wichtigen Angebote der Zivilgesellschaft wegfallen.

Helfen würde z.B. eine unbürokratische, pauschale Anerkennung der ehrenamtlichen Aufwendungen durch einen Ehrenamtsfreibetrag, der die persönliche Steuerlast der Einkommenssteuer mindert.

6. Wertschätzung und Sichtbarkeit

Viele Ehrenamtliche wünschen sich mehr **Wertschätzung und Anerkennung für ihr Engagement durch Politik, Verwaltung und Gesellschaft**. Gerade wo Freiwillige anfänglich staatliche Aufgaben übernommen haben, z.B. bei der Unterbringung und privaten Wohnraumvermittlung, kam teilweise das Gefühl auf, **allein gelassen worden** zu sein. Auch empfinden viele die Wertschätzung durch Worte als unzureichend und wünschen sich **lieber konkrete Taten**.

Ein expliziter Wunsch sind hier mehr **finanzielle Mittel für die Anerkennungskultur**, z.B. für Fahrtkosten. Auch wünschen sich viele, dass Engagierte von der Politik **mehr gehört werden** und von der Verwaltung **ernst genommen werden**. Auch der Wunsch, das **Ehrenamt in Landesverfassungen festzuschreiben**, um eine Rechtsgrundlage dafür zu schaffen, wird formuliert.

Einige Ehrenamtliche haben aufgehört, weil für sie Kosten, z.B. für Benzin entstanden sind. Es wäre schön, wenn wir diese erstatten könnten.

Mariana Hoffmann, AWO Saalfeld-Rudolstadt

Eng damit verknüpft ist auch das Thema Sichtbarkeit: Die mediale Relevanz und die **Aufmerksamkeit für das Thema** haben im Laufe des Jahres nachgelassen. Die negativen Auswirkungen des Kriegs in der Ukraine sind für viele Menschen durch die Preissteigerungen spürbar geworden und dominieren die Debatte zu dem Thema. Viele Engagierte wünschen sich weiterhin **mehr mediale Berichterstattung zu positiven Aspekten und Erfolgen**.

Eine Wertschätzung auf Augenhöhe ist dringend notwendig.

Online-Umfrage

7. Know-How und rechtliche Situation

Bei neugegründeten Initiativen fehlt anfangs oft das Know-how, um **Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising** professionell zu betreiben. Gerade beim Transport von Hilfsgütern in die Ukraine gab es anfänglich einige rechtliche Unklarheiten. Vereine und Initiativen, die erstmals in diesem Bereich tätig waren, mussten sich auch mit **juristischen Fragen** beschäftigen.

In den ersten Wochen gab es auch vom Finanzamt nur wenig Informationen. Vor allem für die Vereinsvorsitzenden waren die Sorgen vor rechtlichen Konsequenzen daher groß. Viele hätten sich eine **kostenlose Rechtsberatung** sowie klare Ansprechpartner für juristische, bürokratische und andere fachliche Details gewünscht.

Unsere ganze Initiative hat sich ja quasi über Nacht gegründet. Wir kamen alle an und wollten helfen und hatten ja keine Ahnung von Förderanträgen.

Ehrenamtlicher, Veranstaltung

8. Mobilität, Anlaufpunkte und Räumlichkeiten

Für Engagierte **im ländlichen Raum stellt der ÖPNV eine weitere Hürde dar**, die das Engagement erschwert. Durch eine schlechte Anbindung vieler Orte sind Geflüchtete ohne eigenes Auto oft von **Fahrdiensten**, z.B. zu Terminen, aber auch zum wöchentlichen Großeinkauf, abhängig. Ebenso ist es in einigen ländlichen Gebieten besonders schwierig, geeigneten **Wohnraum** zu finden.

Aber auch die **Suche nach Räumlichkeiten** stellt sich für Ehrenamtliche – nicht nur im ländlichen Raum – als schwierig dar. So fehlten beispielsweise oft Veranstaltungsräume für die Umsetzung von kulturellen Veranstaltungen. Ein ganz konkreter Wunsch sind **Räume für den Erfahrungsaustausch**. Wenn diese auch online angeboten werden, können auch Engagierte im ländlichen Raum davon profitieren.

Und es muss einen bekannten Ort geben, wo man über diese Erfahrungen und offenen Fragen diskutieren kann – online sowie offline.

Hanna Heiderich, Ukrainehilfe in Oechsen

9. Ressentiments und Anfeindungen

Viele Engagierte beobachten eine **abnehmende Akzeptanz der Ukrainehilfe** bei einem Teil der Zivilgesellschaft und vermehrte **Ressentiments gegenüber (immer mehr auch ukrainischen) Geflüchteten**. Auch ist eine Übernahme pro-russischer Propagandaelemente zu erkennen. **Fake News und Desinformation** entfalten dabei in Teilen Ostdeutschlands eine besondere Wirkung. Engagierte in der Geflüchtetenhilfe sind dabei von unterschiedlichen Aspekten betroffen: **Negative Medienberichterstattung** setzt sie unter Erklärungsdruck, Gerüchte müssen entkräftigt werden. Auch spielen verallgemeinernde Schuldzuweisungen und Schubladendenken eine zunehmende Rolle. Damit haben gerade die in dieser Krise oft besonders aktiven russischstämmigen Migrant*innenorganisationen zu kämpfen, die teilweise mit einer neuen Russophobie konfrontiert werden. Aber auch **Anfeindungen von Rechtsextremen** sind gerade im ländlichen Raum Ostdeutschlands eine Gefahr, der Engagierte ausgesetzt sind. Mit der erstmaligen Nutzung der „Massenzustrom-Richtlinie“ der EU und flankierenden national-staatlichen Regelungen wurden für die Geflüchteten aus der Ukraine offene Grenzen für die Zu- und Rückwanderung geschaffen. In Deutschland wurde bereits zum 1. Juni 2022

der „**Spurwechsel**“ aus dem abschreckend ausgestalteten Asylbewerberleistungsgesetz in die Grundsicherung eingeleitet. Dadurch erhöhten sich die Leistungsbezüge, der Eintritt in den Arbeits- und Ausbildungsmarkt wurde erleichtert. Dieser Umgang mit den ukrainischen Geflüchteten vermeidet viele der alltäglichen Probleme, die sich auch für die Unterstützer*innen als belastend erweisen und wird daher von den Engagierten allgemein begrüßt.

Als sehr problematisch wird allerdings die **Ungleichbehandlung von Geflüchteten unterschiedlicher Herkunft** empfunden. Die Bevorzugung der ukrainischen Geflüchteten vor anderen Gruppen lässt sich moralisch kaum legitimieren und birgt sozialen Sprengstoff. Sie schürt Ressentiments, die auch die Engagierten zu spüren bekommen. Beispielsweise muss bei der Außenkommunikation von Erfolgen höchst sensibel agiert werden, um damit nicht eine **Neiddebatte** zu befeuern.

Die Engagierten wünschen sich eine Gleichbehandlung aller Geflüchteten unabhängig von der Herkunft.

Politik darf nicht nur eine Gruppe von Geflüchteten in den Mittelpunkt der Bemühungen stellen, sondern Unterstützung und Hilfe muss für alle Menschen, die ihre Heimat verlassen mussten, zugänglich sein.

Online-Umfrage

EMPFEHLUNGEN FÜR POLITIK, VERWALTUNG UND ZIVILGESELLSCHAFT

Kommunale Ansprechpartner mit Querschnittsfunktion etablieren:

Um die Zusammenarbeit zwischen staatlichen Behörden und ehrenamtlich Engagierten erfolgreich zu gestalten, braucht es Schnittstellen in der Kommunalverwaltung, Transparenz bei Zuständigkeiten, Bündelung von Informationen und Formularhilfen in verschiedenen Sprachen auf einer zentralen Plattform. Zur Standardisierung und Vereinfachung von Prozessen können z.B. Online-Sprachmittler, Formular-Lotsen und Youtube-Tutorials beitragen.

Niedrigschwellige Austauschformate zwischen Verwaltung und Zivilgesellschaft anbieten:

Die Zusammenarbeit zwischen kommunalen Verantwortlichen und Ehrenamtlichen ist erfolgreicher, wenn sich beide Seiten gegenseitig ihre verschiedenen Handlungslogiken und Hintergründe erklären. Ein gegenseitiges Kennenlernen und gute Kooperation kann durch regelmäßige niedrigschwellige Austauschformate gelingen. Geht die Initiative dafür von den Behörden aus, signalisiert dies Wertschätzung, Ansprechbarkeit und den Willen zur Kooperation auf Augenhöhe.

Hauptamtliche zivilgesellschaftliche Netzwerkstellen nachhaltig stärken:

Viele der genannten Herausforderungen, wie Überforderung und psychische Belastung der Ehrenamtlichen können durch professionelle engagementfördernde Strukturen, die Engagierte unterstützen und begleiten, abgemildert oder vermieden werden. Zivilgesellschaftliche Netzwerkstellen in der Geflüchtetenhilfe, wie sie in Sachsen-Anhalt und Thüringen bereits etabliert sind, müssen kontinuierlich finanziert werden. Andernorts ist deren Aufbau zu empfehlen.

Peer-to-Peer-Engagement und migrantisches Engagement fördern:

Menschen mit eigener Migrations- oder Fluchtgeschichte übernehmen in dieser Krise einen besonders wichtigen Teil des bürgerschaftlichen Engagements. Der Erfahrungsschatz von Menschen, die selbst in Deutschland angekommen sind, ist eine große Ressource für die Geflüchtetenhilfe. Hier gilt es, das Engagement von Migrant*innen-Selbstorganisationen anzuerkennen und zu stärken, z.B. durch den Ausbau von niedrigschwelligen Engagementfonds und die Flexibilisierung bestehender Förderprogramme wie Demokratie leben, „Menschen stärken Menschen“ oder den Bundesfreiwilligendienst.

Finanzierung nachhaltig und unbürokratisch gestalten:

Nachhaltige Förderung bedeutet: Langfristig fördern, was sich bewährt hat, anstatt mit kurzfristigen Förderzeiträumen Kontinuität und damit den Aufbau resilienter Strukturen zu gefährden. Um Engagement kontinuierlich aufrecht zu erhalten, lohnt es sich, die in der Krise entstandenen Fonds und niedrigschwellige Förderprogramme auszubauen und zu verstetigen. Es ist wichtig, dass Kleinbeträge, z.B. für Fahrtkosten, unbürokratisch erstattet und Mittel für Anerkennungskultur bereitgestellt werden, um Frustration im Engagement zu vermeiden.

Fake News mit Normalität begegnen und Erfolge sichtbar machen:

Gerade im ländlichen Raum Ostdeutschlands können Desinformation und Fake News am besten mit Normalität, Kommunikation und Begegnung mit Engagierten und Geflüchteten entkräftet werden, z.B. durch eine anerkennende Weihnachtsfeier für Ehrenamtliche durch den Landkreis oder eine unaufgeregte Berichterstattung von kleinen Erfolgen durch professionelle engagementfördernde Strukturen oder lokale Medien.

Engagement für Geflüchtete im ländlichen Raum unterstützen:

Unsere Praxisbeispiele zeigen, dass vielerorts beeindruckendes Engagement – auch im ländlichen Raum – entstanden ist. Damit dieses Engagement trotz der ausgedünnten Strukturen bestehen bleibt und die Geflüchteten – anders als nach 2015 – nicht in die größeren Städte abwandern, bedarf es hier besonderer Unterstützung. Der größere Mobilitätsaufwand durch fehlenden ÖPNV rechtfertigt höheren Förderbedarf. Spritkosten für ehrenamtliche Fahrdienste müssen unbürokratisch erstattet

werden. Vorhandene Räumlichkeiten, z.B. in Bibliotheken und öffentlichen Gebäuden, sollten für Engagement-Aktivitäten geöffnet und kontinuierlich bereitgestellt werden. Solche Begegnungsorte dienen nicht nur als Ort für den Erfahrungsaustausch von Engagierten. Kostenlose Räumlichkeiten bieten Geflüchteten eine Anlaufstelle wie auch einen Aufenthaltsraum sowie eine niedrigschwellige Möglichkeit, sich selbst Freizeit- und Hilfsangebote zu organisieren. Auf diese Weise können auch Menschen entlastet werden, die privat Geflüchtete bei sich unterbringen.

Geflüchtete gleich behandeln:

Der Umgang mit den Geflüchteten aus der Ukraine (z.B. keine Verpflichtung, in Sammelunterkünften zu wohnen, Zugang zum Arbeitsmarkt) vermeidet viele der alltäglichen Probleme, die sich nicht nur für Geflüchtete, sondern auch für ihre Unterstützer*innen als belastend erweisen. Er sollte insofern Vorbild auch für den Umgang mit anderen Gruppen von Geflüchteten werden.

WM LITERATURVERZEICHNIS

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2018): Engagement in der Flüchtlingshilfe. Ergebnisbericht einer Untersuchung des Instituts für Demoskopie Allensbach. Berlin: BMFSFJ. <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/122010/d35ec9bf4a940ea49283485db4625aaf/engagement-in-der-fluechtlingshilfe-data.pdf>

Dollmann, Jörg; Mayer, Sabrina; Jacobsen, Jannes; Köhler, Jonas; Lietz, Almuth; Siegel, Madeleine (2022): Weiterhin hohe Unterstützungsbereitschaft für ukrainische Geflüchtete in Deutschland: Eine Längsschnittanalyse des DeZIM.panels. DeZIM.insights Working Paper 4, Berlin: Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM).

Haller, Liam; Uhr, Theresa; Etlar Frederiksen, Sifka; Rischke, Ramona; Yanaşmayan, Zeynep; Zajak, Sabrina (2022): New platforms for engagement: Private accommodation of forced migrants from Ukraine. DeZIM.insights Working Paper 5, Berlin: Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM).

Höltmann, Gesine; Hutter, Swen; Röbber-Prokhorenko, Charlotte (2022): Solidarität und Protest in der Zeitenwende. Reaktionen der Zivilgesellschaft auf den Ukrainekrieg. Discussion Paper, ZZ 2022-601, Berlin: Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB).

Karakayali, Serhat und Kleist, J. Olaf (2015): Strukturen Und Motive Der Ehrenamtlichen Flüchtlingsarbeit (EFA) in Deutschland, Berlin: Humboldt University.

Petrus, Klaus (2022): Flüchtlinge zweiter Klasse. 04 May 2022, Amnesty Journal, <https://www.amnesty.de/informieren/amnesty-journal/ukraine-fluechtlinge-diskriminierung>

Simonson, Julia; Kelle, Nadiya; Kausmann, Corinna; Karnick, Nora; Arrigada, Céline; Hagen, Christine; Hameister, Nicole; Huxhold, Oliver; Tesch-Römer, Clemens (2021): Freiwilliges Engagement in Deutschland: Zentrale Ergebnisse Des Fünften Deutschen Freiwilligensurveys. <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/176836/7dffa0b4816c6c652fec8b9eff5450b6/frewilliges-engagement-in-deutschland-fuenfter-freiwilligensurvey-data.pdf>

Steinhilper, Elias; Simonson, Julia; Zajak, Sabrina; Scharrer, Tabea (2022): Essay. In M. Berlinhoff, J.O. Kleist, B. Glorius, T. Scharrer (Hrsg.) Flucht- und Flüchtlingsforschung: Handbuch für Wissenschaft und Studium. Nomos Verlagsgesellschaft.

UNHCR (2022): "Ukraine Refugee Situation." UNHCR. Accessed Nov. 30, 2022. <https://data.unhcr.org/en/situations/ukraine>

Wir möchten Sie auf eine weitere Untersuchung zum Thema Unterstützung für Geflüchtete aus der Ukraine hinweisen:

bagfa & DeZIM-Institut (Hg.) (2022): Engagement für Geflüchtete im Wandel. Ergebnisse einer Befragung zur Tätigkeit der Freiwilligenagenturen im Bereich Flucht und Asyl. Berlin: Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen.

WM KONTAKTE

Stiftung Bürger für Bürger

Sophie Leins (Projektkoordinatorin)
Bernburger Straße 4
06108 Halle (Saale)
E-Mail: s.leins@buerger-fuer-buerger.de
Tel.: 0345/688 98 202

DaMOst e.V.

Landsberger Str. 1
06112 Halle (Saale)
E-Mail: info@damost.de
Tel.: 0345/68 68 64 28

Ehrenamtsagentur Sachsen

Königsbrücker Straße 28-30
01099 Dresden
E-Mail: info@ehrenamt-sachsen.de
Tel.: 0351/810 411 32

lagfa Sachsen-Anhalt e.V.

Rathausstraße 13
06108 Halle (Saale)
E-Mail: info@lagfa-lsa.de
Tel.: 0345/226 04 440

Thüringer Ehrenamtsstiftung

Löberwallgraben 8
99096 Erfurt
E-Mail: info@thueringer-ehrenamtsstiftung.de
Tel.: 0361/65 73 66 2

Gefördert durch



DEUTSCHE STIFTUNG
FÜR ENGAGEMENT
UND EHRENAMT

In Kooperation mit



www.buerger-fuer-buerger.de